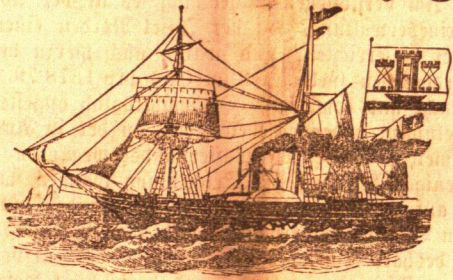


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 99.

Memel, Dienstag, den 29. April.

1879.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monate Mai und Juni werden von Hiesigen
in unserer Expedition, von Auswärtigen von
jämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten
entgegen genommen. Der Pränumerations-
preis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit Boten-
lohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf. Für Ruß-
land bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro
halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 29., Mittags 12 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Termin in der Handelsfrau Kopke'schen Concursache;
Nachm. 2 Uhr, im Eichberger'schen Rückkaufsgeschäft;
Vormittags-Beilage Nr. 38., Verkauf von unverlängerten
Gegenstände.

Wohlfahrt.

* Memel, den 28. April.

Heute nimmt der Reichstag seine Verhandlungen
wieder auf, um zunächst die noch restingenden Vorlagen
über die Rechtsanwaltsgebührenordnung und das Vogel-
schußgesetz in zweiter und dritter Lesung zu erledigen
und dann sofort zur Berathung des Zolltarifs überzu-
gehen. Die Sachzähler haben noch in der letzten
Stunde die größten Anstrengungen gemacht, um den
Glauben hervorzuheben, daß die öffentliche Meinung gänz-
lich auf ihrer Seite stehe. Der Kathedersocialistencon-
greß, der in der vorigen Woche in Frankfurt a. M. tagte,
wurde von ihnen mit denselben wenig loyalen Mitteln
ihren Zwecken dienstbar gemacht, mit denen sie 1875 dem
als freihändlerisch bekannten volkswirtschaftlichen Con-
greß in München ein schützöfenerisches Votum abtrugen;
die Bestimmung des Statuts, welche den Beitritt jeder
Zeit freistellt, wurde benutzt, um durch ein Massenauß-
gebot die eigentlichen Kathedersocialisten zurückzudrängen
und zu überstimmen. Der Congreß hat es auf diese
Weise fertig gebracht, seine eigenen Beschlüsse zu wider-
rufen; während er am ersten Tage Getreide- und Holz-
zölle allerdings nur mit einer knappen Majorität von
zwei Stimmen verwarf, hat er am letzten den ganzen
Zolltarif, der bekanntlich Getreide- und Holzzölle in sich
schließt, rückhaltslos gebilligt. Die Debatten wurden von
beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt, und kö-
nen uns einen kleinen Vorgeschmack von der Leidenschaft
geben, die den Reichstagsaal demnächst durchtoben wird.
Beinliches Aufsehen erregt das Entlassungsgesuch des
Vizeadmirals v. Gent, das in ernstlichen Zerwürfissen
mit dem Marineminister wegen des von letzterem be-
folgten Systems seinen Grund haben soll.

In Wien wurde die silberne Hochzeit des Kaiser-
paars in der herzlichsten Weise gefeiert. Alle Theile
der vielvölkerigen Monarchie haben Glückwunschsdeputationen
gesandt. Wegen Novibazar's ist mit der Pforte endlich
ein Uebereinkommen getroffen worden.

Wie Wien so schwebt auch Amsterdam in großen
Festlichkeiten zu Ehren der jungen Waldeck'schen Königin,
die ihren Einzug in die Landeshauptstadt wegen des
Todes des Prinzen Heinrich bis jetzt verschoben hatte.

Die zweite Belgische Kammer ist seit vergangenem
Dienstag in heftigem Kulturkampf begriffen; es handelt
sich um das von der Regierung vorgelegte Unterrichts-
gesetz, welches den bis jetzt so verderblichen Einfluß der
Klerikalen in der Schule zu brechen bestimmt ist. Die
Linken sehen Himmel und Hölle dagegen in Bewegung
und drohen mit einer Nichttheilnahme an der 1880 be-
vorstehenden Unabhängigkeitsfeier, falls der verhasste
Entwurf Annahme finden sollte. In einer in der Nähe
von Mons gelegenen Kohlengrube haben 200 Bergleute
durch schlagende Wetter ihren Tod gefunden.

Die am 20. April abgehaltenen Französischen Stich-
wahlen sind den gegenwärtig am Ruder stehenden ge-
mäßigten Republikanern wenig günstig ausgefallen. Dank
der durch die Römlinge vermittelten Einigkeit unter den
monarchischen Fractionen wurde nicht nur in Muret,

sondern auch in Paris ein Bonapartist gewählt. In
Bordeaux drangen die radicalen Communsards mit dem
unverbesserlichen Revolutionär Blanqui durch, obwohl
derselbe, weil gerichtlich verurtheilt, gar nicht wählbar
ist. Die Radicals verlangen nun im Einverständnis
mit Gambetta, dessen „Republique Française“ in dieser
Frage bedenklich roth schillert, seine Begnadigung. Geht
die Regierung darauf ein, so ist die Amnestirung nicht
blos des Laternenmannes, sondern auch Pyats und Val-
lès nur eine Frage der Zeit und wir können uns dar-
auf gefaßt machen, diese Hyänen der Commune bald
im Parlamentssaale zu sehen. Zur Consolidation der
Republik dürfte ihre Anwesenheit aber schwerlich bei-
tragen. Mit ihrem Versuche in den Generalrathen,
deren Session am 22. April eröffnet wurde, gegen die
Unterrichtsgesetze Ferry's Sturm zu laufen, haben die
Ultramontanen kein Glück gehabt, da die Präfecten der
ihnen gegebenen Weisung gemäß die Verhandlungen
streng auf das dieser Vertretung zustehende Gebiet, zu
dem Politik nicht gehört, beschränkten.

Martinez de Campos hat bei den Corteswahlen
einen glänzenden Sieg errungen; drei Viertel der Ab-
geordneten gehören zur Regierungspartei. In Spanien
kann ein solches Resultat nicht weiter Wunder nehmen;
dort hat von jeher die jeweilige Regierung die Wahlen
durch alle erlaubten und unerlaubten Mittel zu ihren
Gunssten zu lenken verstanden. Die Wahlkämpfe
haben sich bis jetzt nicht verwirklicht. Der „Löwe von
Caprera“ hat zwar eine Versammlung der demokratischen
Häupter abgehalten, sich dabei aber sehr zahm gezeigt—
er verlangte eine Abänderung des Wahlmodus und Ab-
schaffung des Deputirtenesides—und t dem ihn besuchenden
König persönlich seine größte Hochachtung und Zuneigung
ausgedrückt. Wie verlautet, soll der Hauptzweck der dies-
maligen Anwesenheit Garibaldi's die Ordnung seiner ziem-
lich verworrenen Familienangelegenheiten sein; der bereits
stark gealterte und gebrechliche Freiheitsheld möchte gern
sein Haus bestellen, bevor es mit ihm zu Ende geht.

Die mit unbeschränkter Vollmacht über Leben und
Tod ausgerüsteten Russischen Generalgouverneure machen
von ihren Befugnissen den umfassendsten Gebrauch; die
von ihnen erlassenen Verordnungen sind so drakonisch,
daß der Aufenthalt in unserem Nachbarstaate nichts
weniger als angenehm sein muß. Trotzdem hören die
Militärischen Mordthaten nicht auf; in verschiedenen
Städten sind Attentate auf hochgestellte Persönlichkeiten
vorgekommen, welche offenbar aus politischen Motiven
entsprungen. Der Kaiserattentäter hat sich zu Gestand-
nissen bis jetzt nicht herbeigelassen; wenigstens ist davon
nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Distrumelien hat endlich seinen christlichen Gouverneur;
um den Russischen Annexions-Intriguen ein Ziel zu
setzen, hat die Pforte ihren Widerwillen gegen ihren in
Ungnade entlassenen früheren Vorkämpfer in Wien, den
unter dem Namen Alio Pascha bekannten Fürsten Vo-
govides niedergekämpft und denselben als Statthalter
Distrumeliens eingesetzt. Diese Wahl ist insofern eine
günstige, als der neue Würdenträger Bulgare von Ge-
burt ist, auf der anderen Seite aber auch wieder bedenk-
lich, da derselbe unter den Candidaten für den Bulgari-
schen Thron figurirt. Wählt ihn die Bulgarische Natio-
nalversammlung, was, wenn der Czar es will, gerade
nicht unwahrscheinlich ist, so wird dadurch die von den
Bulgarischen Heißspornen so sehnlich gewünschte Einver-
leibung Distrumeliens auf die einfachste Weise vollzogen
und die Pforte hat dann gerade das Gegentheil von dem
erreicht, was sie mit dieser Ernennung beabsichtigte.

Politische Abersicht.

r. Memel, den 28. April.

Mit dem heutigen Tage endigen die Osterferien des
Reichstages und soll der große Zollkampf seinen Anfang
nehmen. Erwarten wir, was er uns bringen und wie
er ausfallen wird. Der Bundesrath wird gleichzeitig mit
dem Reichstage seine regelmäßige Arbeit wieder aufneh-
men. Schon zu Anfang dieser Woche stehen wichtige
Plenarjungen zu erwarten, welche die Entscheidung

über das reichlich aufgesammelte neue Material an Vor-
lagen und Anträgen bringen werden; auch über die Com-
mission zur Berathung des Eisenbahn-Gütertarif-Gesetzes
wird dann Entscheidung getroffen werden. Allem An-
schein nach aber dürfte sich diese Angelegenheit ziemlich
langsam entwickeln. Man wird sich der Bedenken erin-
nern, welche von einzelnen Regierungen gegen den gan-
zen Vorschlag erhoben worden waren und welche durch
die schließliche Annahme des Württembergischen Antrages
nur theilweise ausgeglichen worden sind. Wie man hört,
ist die abwehrende Haltung einzelner Regierungen noch
nicht ganz aufgegeben und würde sich im Bundesrathe
nicht leicht eine Majorität für weitgehende Vorschläge
finden. Jedenfalls ist eine Erledigung dieser Angelegen-
heit in dieser Session kaum zu erwarten.

Schadow's Auftrag in Wien, so wird der „Nöln.
Ztg. telegraphirt geht dahin, die Erklärung abzugeben,
Rußland könne Distrumelien unmöglich jetzt schon räumen
und müsse wenigstens eine kleine Truppenmacht dort zu-
rücklassen. Man glaubt Russischerseits, Oesterreich, das
noch widerstrebt, gewinnen zu können, weil Schadow
im Namen des Zaren eine sehr entschiedene Sprache
führt und namentlich bestimmt erklärt, Rußland könne die
Türkischen Truppen unter keinen Umständen nach Distru-
melien kommen lassen, auch könne es die Besetzung von
Burgas oder Schiman nicht dulden. Es wird behauptet,
Salisbury gewonnen, was mit seinen früheren Neuße-
rungen im Parlament allerdings nicht zu vereinigen wäre;
nur Beaconsfield widerstrebe hartnäckig, auch Andrassy.
Frankreich, Italien, Bismarck seien indessen gleichfalls
insgeheim dem Russischen Plane zur Abänderung des
Berliner Vertrages geneig. Der Sultan, Osman Pascha
und die einflussreichsten Türkischen Würdenträger sollen
völlig in das Russische Lager übergegangen und nament-
lich sehr gegen Oesterreich aufgebracht sein. Ob die
obigen Einzelheiten vorübergehende oder dauernden
Charakter haben, läßt sich von hier aus heute noch nicht
durchschauen.

Die Bulgarische Constitution ist bis auf den Kopf,
die Fürstenwahl, fertig. Es wird jetzt unmittelbar die
neue Skupstina gewählt, wozu die Vorbereitungen be-
reits getroffen sind; dieselbe wird in Sofia zusamen-
treten und sofort zur Wahl des Fürsten schreiten. Einst-
weilen werden die Südbulgarischen Milizen an den stra-
tegisch wichtigsten Punkten concentrirt. Die Bulgaren
sollen entschlossen sein, einen Einmarsch der Türken
nach Ost-Rumelien oder die Besetzung der Balkanpässe
durch dieselben um keinen Preis zuzulassen. Die Sig-
narmächte kennen die Lage sehr genau und beabsichtigen
deshalb, die internationale Commission mit so weitgehen-
den Befugnissen auszustatten, daß dieselbe zukünftig ent-
scheiden soll, welche Schritte zur Durchführung der von
den Mächten gutgeheißenen Maßregeln notwendig seien.
Diese Executivcommission, der man eine Art von mo-
ralischer Zauberkraft zuzutrauen scheint, erinnert etwas
stark an den einst viel genannten und belächelten Wiener
Hofkriegsrath, nur daß dieser eine Armee hinter sich
hatte, während diese Distrumelische internationale Com-
mission sich einzig auf die mehr glatten oder ungehobel-
ten Manieren ihrer Mitglieder verlassen muß. Vielleicht
wird ihre bloße Anwesenheit in Distrumelien auf die
Türken wirken wie Tell's Hut auf die Schweizer, sie
werden der Provinz fern bleiben und hiermit wäre schon
eine Hauptbürgschaft für die Möglichkeit einer guten und
heilsamen inneren Organisation gewonnen. Soweit sich
bis jetzt aus dem Verlauf der Großbulgarischen Be-
wegung ersehen läßt, wäre dieser Gewinn allerdings
sehr hoch anzuschlagen.

Endlich kommt Leben in die Egyptische Frage.
Nach einem Pariser officiösen Telegramm wurde zwischen
der Englischen und Französischen Regierung eine Ver-
ständigung erzielt, welche in einer an den Khedive ge-
meinsam zu richtenden Note, unterstützt durch eine ma-
ritime Demonstration, Ausdruck finden werde. Mehrere
Französische Panzerschiffe hätten bereits hierauf bezüg-
liche Ordres erhalten. Indessen mehr als eine Demon-
stration darf man nach dem neuesten, sehr reservirt ge-
haltenen Telegramm der „Times“ nicht erwarten. Der

14215 189-10

Deutsches Reich.

Der „Kieler Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben, daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preußen, zweiter Sohn Sr. Königl. und Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen, welcher bekanntlich an Bord Sr. Majestät Corvette „Prinz Adalbert“ als Unter-Lieutenant z. S. eine zweijährige Reise um die Erde macht, wegen geschwächer Gesundheit alsbald zurückkehren würde. Wie die „Neue Preuß. Ztg.“ als bestimmt hört, ist diese Nachricht erfunden. In den höheren Marinekreisen ist nichts davon bekannt. — Dagegen wird demselben Blatte die Nachricht der „Kieler Ztg.“, daß das seit dem 3. v. M. im Geh. Cabinet befindliche kriegsgerichtliche Urtheil in Sachen des Unterganges der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers bisher nicht erhalten hat und jetzt dem Militär-Justiz-Departement zur Begutachtung überwiesen ist, bestätigt. Es kann noch lange dauern, bis das Erkenntniß in Sachen des „Großen Kurfürsten“ an die Öffentlichkeit kommt. Das Militär-Justiz-Departement besteht aus dem Kriegsminister und dem Justizminister, beziehungsweise aus deren Bevollmächtigten.

Im landwirthschaftlichen Ministerium ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die ländlichen Arbeiterverhältnisse nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Gesetzesentwurf stellt als Grundsatz auf, daß jeder Arbeitgeber der Aufsichtsbehörde gegenüber verpflichtet ist, alle diejenigen Einrichtungen auf seine Kosten herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Arbeitsbetriebes und der Arbeitsstätte zu thunlichster Sicherung der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit nothwendig sind. Nach § 4 ist in Fällen, wo durch Maschinenbetrieb Tödtungen oder Körperverletzungen herbeigeführt worden sind, hinsichtlich der Verbindlichkeit zum Schadenersatz das Reichsgesetz von 1871 in Anwendung zu bringen. Ohne Aufkündigung dürfen nach § 7 Arbeiter nur entlassen werden in den Fällen eines Diebstahls, eines liederlichen Lebenswandels, einer beharrlichen Verweigerung der Erfüllung ihrer Verpflichtungen, eines unvorsichtigen Umganges mit Feuer und Licht, ferner, wenn sie sich Thätlichkeiten oder grobe Ehrverletzungen gegen den Arbeitgeber oder dessen Familie oder Wirtschaftsbeamte zu Schulden kommen lassen, wenn sie Mitarbeiter zu Handlungen verleiten, welche gegen die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen, wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig geworden, oder mit einer abschreckenden Krankheit behaftet sind, in welcher beiden Fällen nach dem Inhalte des Vertrages und nach allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zu beurtheilen ist, inwiefern dem Entlassenen ein Anspruch auf Entschädigung zusteht. Ebenso können die Arbeiter vor Ablauf der vertragmäßigen Zeit und ohne vorhergegangene Kündigung nur verlassen, wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werden, wenn der Arbeitgeber oder Wirtschaftsbeamte sich Thätlichkeiten oder grobe Ehrverletzung gegen sie zu Schulden kommen lassen, wenn der Arbeitgeber oder dessen Angehörige sie zu Handlungen verleiten, welche gegen das Gesetz oder die guten Sitten laufen, wenn der Arbeitgeber ihnen nicht

Rußland.

Frankreich.

Paris, 25. April. Heute treffen die Minister Washington, Lepere und Ferry aus der Provinz wieder auf ihren Posten ein. Sie hatten in den Sitzungen der Generalräthe und im Verkehr mit den Notabilitäten und Beamten der Städte und Landbezirke reichlich Gelegenheit, die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Ferry hielt im Departement der Vogesen, dessen Generalrath ihm ein Festmahl gab, eine feurige Rede für seine Unterrichtsgesetze, die sich durch Aufrichtigkeit über deren Hauptziel, die Verdrängung der Jesuiten aus dem Französischen Reiche, und durch die Versicherung der vollkommensten Einigkeit über diesen Punkt zwischen den Ministern und dem Präsidenten der Republik auszeichnete. Es ist nicht wahr, daß die Regierung sich vor den ultramontanen Wühlereien fürchtet, und es ist nicht wahr, daß Grevy dem päpstlichen Nuntius im Elisee denselben Einfluß eingeräumt hat, den er zu Mac Mahon's Tagen besaß und zum Verderben der Republik und der liberalen Richtung auszubenten suchte. Grevy wird allerdings umschlichen und umtobt, aber er würde seine ganze Vergangenheit Lügen strafen und seine jetzige hohe Stellung gefährden, wenn es wahr wäre, daß er schon vor der Verhandlung im Senate, ja, schon bei Schluß der Wintersession wegen Ersetzung Ferry's die Füßläden ausgestreckt, Aeußerungen gegen den angeblich bereits erwählten Nachfolger desselben gethan und die Zurücknahme der Vorlagen in Aussicht gestellt habe. Vergleichen wurde geistlichst verbreitet; doch nach Ferry's Rede werden diese Tendenzen nicht nur beseitigt, sondern die Republikaner aller Farben noch immer nicht merkten, wie die Jesuiten im Verein mit den verbündeten Ultramontanen und Monarchisten die Scheide geworfen haben, um die mit dem Fluche Pius' IX. beladenen Liberalen aus Regierung und Kammer zu entfernen und eine Restauration herbeizuführen, die weiter als die unter Ludwig XVIII. und Karl X. gehen, die sich über die Stellung der Kirche zum Staate vor 1789 hinausgehen würde und müßte, um sich halten zu können. Der Clerus hat sich vom Cardinal-Erzbischof bis zum Hilfspfarrer herunter mit den Jesuiten solidarisch gemacht, er weiß, daß er ein großes Spiel waagt.

Telegraphische Nachrichten.

Mürnberg, 27. April. Die hiesige Stadtgemeinde hat beschlossen, anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin eine Stiftung im Betrage von 6000 Mk. zu errichten. Dieselbe soll den Namen „Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta goldene Hochzeit-Stiftung“ führen. Der Zweck derselben ist, elternlosen Kindern Unterkunft, Verpflegung, Erziehung und Unterricht zu gewähren. Kinder von Militärs oder im Felde gefallenen Reservisten und Landwehrlenten erhalten den Vorzug.

— 26. April. Die gefrige Soiree bei dem Grafen Andrássy anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaisers war äußerst glänzend. Die Auffahrt der Gäste zu derselben dauerte 2 Stunden. Der Kaiser erschien um 10½ Uhr und wohnte dem Feste eine Stunde bei. Anwesend waren unter vielen Anderen noch die Erzherzöge, Prinz Leopold von Bayern, Graf Schuwaloff, die Minister, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, Vertreter der Aristokratie und viele Mitglieder von Deputationen.

Petersburg, 26. April. Der Generalgouverneur Gurko wird auf einige Tage die Stadt verlassen, da er ganz unerwartet hierher berufen und unvorbereitet nach hier gekommen. Erst nach seiner Rückkehr vom Lande,

wo seine Familie geblieben ist, wird er die Ausführung der ihm gestellten Aufgabe voll übernehmen. Er hat bis jetzt durch die gleich am ersten Tage erlassenen Verordnungen in Bezug auf die Hauswächter und den Waffenbesitz, die sich in der Ausführung befinden, seinen Amtsantritt konstatirt. — Die frühere Nachricht der „Nowoje Wremja“, daß unter dem Vorsitz des Domänenministers Salusjew eine Kommission zur Verabreichung von außerordentlichen Maßregeln niedergelegt sei, ist inoffiziell. Das Projekt zur Errichtung der provisorischen Generalgouverneurstellen hat dem Ministercomité vorgelegen. — Die Reise des Grafen Schuwaloff über Wien nach London ist, wie unterrichtete Personen versichern, auf den besondern Wunsch des Grafen erfolgt, der vor seiner Rückkehr nach London über die Intentionen der leitenden Oesterreichisch-Ungarischen Staatsmänner Orientirung gewinnen wollte.

— Eine Verordnung für die Garde und die Truppen des Petersburger Militärbezirks bestimmt, daß das Militär von den in seinem Besitze befindlichen Waffenvorräthen den betreffenden Behörden umgehende Meldung zu machen hat, ähnlich wie dies kürzlich für das Civil vorgeschrieben wurde.

— 27. April. Wie die „Nowoje Wremja“ wissen will, wird in hiesigen kompetenten Kreisen behauptet, der Hauptzweck der außerordentlichen Chinesischen Mission sei vollständig mißlungen. Die Unterhandlungen über die Abtretung von Kuldsha seien durch die kategorische Erklärung der Russischen Regierung, daß Kuldsha weder jetzt, noch später abgetreten werden würde, aufgehoben worden.

Paris, 25. April. Die Königin Victoria ist heute Vormittag nach England abgereist.

— 26. April. Der Präsident der Republik, Grevy, hat heute die Dekrete unterzeichnet, durch welche 307 Personen, welche wegen Theilnahme an dem Kommuneaufstande von 1871 verurtheilt worden waren, begnadigt werden. — Das von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Waddington, an die Europäischen Mächte gerichtete Circularschreiben in welchem diese zur Vermittelung in der Griechisch-Türkischen Grenzregulierungsfrage aufgefordert werden, ist heute abgesandt worden. Der „Temps“ hat Grund zu glauben, daß der Stand der Verhandlungen der verschiedenen Mächte unter einander und mit der Pforte und Griechenland vor der Abfindung des Circularschreibens zu der Hoffnung berechtige, daß diese Angelegenheit nunmehr eine baldige Erledigung finden werde.

— Das „Journal des Debats“ bestätigt, daß bezüglich der Egyptischen Frage ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Frankreich und England hergestellt worden sei. Das Blatt fügt hinzu, die beiden Kabinete hätten eine Depesche nach Konstantinopel geschickt, in welcher sie Akt nehmen von dem Anerkennen der Pforte den Khebidie abzugeben. Gleichzeitig hätten beide Kabinete dem Khebidie ihre Absicht zu erkennen gegeben, sich volle Aktionsfreiheit vorzubehalten gegenüber der Verletzung der mit Frankreich und England eingegangenen Verpflichtungen seitens des Khebidie.

London, 26. April. Der Strike der Kohlengrubenarbeiter in Durham ist als beendet anzusehen. Die Arbeiten werden am nächsten Dienstag beinahe in sämtlichen Kohlengruben wieder aufgenommen werden. — Die Königin Victoria ist heute Mittag hier wieder eingetroffen.

— Der Deutsche Kommissar für die Australische Ausstellung, Prof. Reuleaux, wohnte gestern einer Sitzung des Londoner Comité für die Ausstellung in Sidney bei.

— Dem „Standard“ zufolge ist das Pacific-Geschwader beordert, zum Schutze der Britischen Interessen an der Küste von Peru zu kreuzen. — In einem Briefe der „Times“ aus Alexandrien wird hervorgehoben, die Egyptische Frage sei in dem Berliner Vertrage ausdrücklich reservirt worden, Frankreich und England würden es deshalb schwierig finden, Zwangsmaßregeln ohne vorgängige Befragung der übrigen Signatarmächte zu ergreifen.

Venedig, 26. April. Prinz Carl von Preußen ist im strengsten Incognito heute hier eingetroffen und hat mit seinem Gefolge im Hotel Danieli Absteigequartier genommen.

Brüssel, 26. April. Der „Etoile Belge“ bestätigt die Nachricht des Journals „Nouvelles de jour“ bezüglich des Briefwechsels zwischen dem Könige und dem Papste und fügt hinzu, gerüchtwiese verlautet, der Papst habe dem Könige geschrieben, daß er den Kampf der Bischöfe gegen das Unterrichtsgefeß mißbillige und den Katholiken gestatte, sich letzterem zu unterwerfen.

Konstantinopel, 26. April. Gerüchtwiese verlautet, viele Bosnische Notabeln hätten die Absicht, Bosnien zu verlassen und hätten von der Pforte Ländereien zur Ansiedelung verlangt. 4 Bataillone sind nach Kossowo abgegangen.

Kairo, 26. April. Nach einer amtlichen Mittheilung ist das Geld zur Zahlung des fälligen Coupons der Anleihe von 1864 und zur Amortisirung dieser Anleihe, sowie zur Zahlung des fälligen Coupons der unifizirten Schuld bereit.

Kairo, 27. April. Barrot Bey ist zum Pascha und Kabinettschef des Khebidie ernannt.

Washington, 25. April. Der Senat hat das Armeebudget genehmigt.

Locales.

Memel, den 28. April.
* [Concert Bachmann.] Wir haben hier noch selten ein Concert so zahlreich besucht gesehen, wie das eben genannte, am

Sonntag Abend veranstaltete. Der große Schützenaal war Kopf an Kopf gefüllt und Alles lautete mit ungetrübtem Genuße den wohlgeübten mit voller Künstlerschaft vorgetragenen Gesängen. Das überreiche, aus 13 Nummern und 19 Piecen bestehende Programm nahm durch seine stetige Abwechslung die Aufmerksamkeit derart gefangen, daß dieselbe von Anfang bis zu Ende auf das Angenehmste erhalten wurde. Den Musterverständigen, doch das wird wohl die Minderzahl gewesen sein, wäre es vielleicht lieber gewesen, wenn nicht so Vieles, sondern mehr von einer und derselben Sorte und Sache geboten worden wäre, doch auch diese werden gerne zugestehen, daß selbst die kleinste und unscheinbarste Piece mit wirklicher Künstlerschaft vorgetragen wurde. Wo so Vieles geboten wird, kann auf das Einzelne nicht gut eingegangen werden. Es fällt alles in eine Kategorie und kann durch allgemeine kritische Bemerkungen gekennzeichnet werden, und diese kennzeichnen richtig nach den Personen und Individualitäten der Vortragenden. In Herrn Bachmann bewundern wir die Kraft und Fülle des Tons, die Ungezwungenheit und wahrhaft plastische Ruhe seines Vortrags. — Frä. Taucher ist eine sehr tüchtige, vorzugsweise dramatische Sängerin; für dieses Fach ist ihre Stimme wie ihre ganze Sangesart besonders vorgebildet. Ihre Stimme ist für die höhere wie die tiefere Tonlage gleich gut geeignet, kraftvoll und wohlklingend, und mit allem Pathos, welches aus den Rollen der dramatischen Heldinnen gehbt, ausgefacht. — Ganz anders Frä. Lenz, deren Organ viel zarter bejaht ist und sie für den lyrischen Gesang wie für die Rollen der dramatischen Soubrette ganz besonders qualificirt. Es ist eine noch sehr jugendliche Sängerin, welche gewiss einer ehrenvollen Zukunft entgegengeht. — Mit einer gewissen Behemuth erfüllte uns der Gesang des Herrn Polart. Ein tüchtiger, vielgewandter und wohlgeschulter Tenor gerecht in allen Sätzen des lyrischen und dramatischen Gesangs, mahnt seine Stimme doch schon die und da an den baldigen Verfall. Noch freilich weiß er sich über alle Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, selbst die höchsten Töne noch rein und voll zu finden und ist besonders im Ensemble eine Kraft, wie man sich keine bessere wünscht kann. Mit solchen Kräften ausgestattet war der Gesellschaft der Beifall des Publikums gewiss, der ihrem Gesange auch in reichem Maße zu Theil wurde.

N. [Sterbekasse.] Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das von der General-Versammlung der Mitglieder des Mülserischen Sterbekassen-Vereins in mehreren Sitzungen vereinbarte neue Statut an die königliche Regierung und das Ober-Präsidium befördert und daß die Befähigung nunmehr in kürzester Frist mit Sicherheit zu erwarten steht. So ist sie dann endlich vorüber, die dem Verein so nachtheilige Zeit des Hangens und Bangens, die Zeit der unergütlichen Klagen und Prozesse über zu hohe Ansprüche an die Mitglieder, welche dieselben aus den unklaren Worten des alten Statuts begründeten. Es ist nunmehr die Zukunft des Vereins gesichert und es werden sich fortan, wir sind davon überzeugt, neue Mitglieder ihm im Vertrauen anschließen, daß bei ihrem frühern oder spätern Hinscheiden den Angehörigen die Sorgen für die Befriedigung der Begräbniskosten erleichtert werden. Human sind die Grundsätze des Vereins, human die Bedingungen, unter welchen der Beitritt erfolgen kann. Alle formellen Weitläufigkeiten werden vermieden, durch die Bezahlung des Eintrittsgeldes von 3,30 Mk. erwirbt man, sobald das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten, die Mitgliedschaft und das Recht, auf das Sterbegeld von 189 Mk. für die Hinterbliebenen Anspruch zu machen, selbst wenn der Tod bald nach dem Eintritt durch einen besondern Unglücksfall plötzlich dem Wirten des Versicherten ein Ende bereitet. Dabei sollte man nicht vergessen, daß ein Ehepaar, obgleich es ein doppeltes Sterbegeld zu erwarten hat, bei jedem Todesfalle doch nur einen Beitrag von 55 Pf. an die Cassa zu entrichten hat. Wenn nun das unverheirathete Mitglied nach der Zahlung von 360, das verheirathete von 720 Beiträgen von jeder Verpflichtung gegen die Cassa sich befreit stellt, so gewinnt die Sterbekasse dadurch die Bedeutung einer förmlichen Sparkasse, welche das nach und nach im Laufe mehrerer Jahre in kleinen Beiträgen eingezahlte Geld in einer runden Summe zurückerstattet. Darum gilt auch hier das Wort: Suche nicht in der Ferne das Gute, das Dir in der Nähe geboten wird.

* [Gebührenordnung für Rechtsanwälte.] Dem mündlichen Bericht der VI. Commission des Reichstages bezüglich der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, welcher, wie wir bereits meldeten, gestern zur Vertheilung gelangt ist, ist eine Zusammenstellung derjenigen Punkte in dem Gesetzentwurf beigegeben, über deren Bedeutung im Laufe der Commissionsberatungen die Uebereinstimmung der Commissionsmitglieder und der Vertreter der verbündeten Regierungen constatirt worden ist. Zu diesem Gesetzentwurf lagen übrigens eine größere Anzahl von Petitionen vor, welche von Advokaten resp. Rechtsanwälden, Anwalts- u. Vereinen u. zu Colmar, Celler, Greifswald, Bromberg, Osterburg, Hannover, Lübeck, Rölln, Meßeritz, Hildesheim, Göttingen, Osnabrück, Grottau, Elneburg und Aurich und von den Handelskammern u. zu Bielefeld, Br. Minden, Siegen, Plauen, Hildesheim, Sorau, Rassel, Jersohn, Memel, Düsseldorf, Wülfrathen i. Rh. und Crefeld ausgegangen sind. Diese sollen nach den Vorschlägen der Commission als durch die Beschlüsse des Hauses über die Commissionsanträge erledigt erachtet werden.

[Zur Unterstützung für hilfsbedürftige Reichsangehörige im Auslande] war bisher im Reichshaushaltsetat die Summe von 75.000 Mark ausgesetzt worden. Neuerdings ist jedoch die Bestimmung dieses Fonds dahin erweitert worden, daß aus demselben auch die Kosten für die Heimführung hilfsbedürftiger Seeleute deutscher Schiffe, einschließlich des hierbei im Inlande entstehenden Aufwandes, bestritten werden, soweit dieser Ersatz der Kosten von den Verpflichteten nicht zu erlangen ist. Diese Bestimmung hat einen doppelten Zweck. Einmal soll dadurch ermöglicht werden, daß Seeleute, welche auf deutschen Schiffen gebirt haben, nicht nur unter der Voraussetzung, daß sie Reichsangehörige sind, sondern dann auch aus Reichsfonds unterstützt werden können, wenn sie Ausländer sind. Es entspricht diesem immer mehr und mehr zur Anerkennung gelangendem Grundsatz, daß unter gewissen Voraussetzungen die Nationalität des Schiffes und nicht ausschließlich die Nationalität des Seemanns dafür maßgebend zu sein hat, welcher Staat nöthigenfalls aus öffentlichen Mitteln die Fürsorge für einen hilfsbedürftigen Seemann übernehmen soll. Es schweben gegenwärtig Unterhandlungen, um auf dieser Grundlage eine einheitliche internationale Regelung der Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute im Auslande herbeizuführen. Mit Großbritannien ist hierüber Einverständnis bereits erzielt. Dann soll aber auch durch den erwähnten Zusatz die Möglichkeit gewährt werden, die Kosten für Heimführung von Seeleuten, auch soweit solche im Inlande erwachsen sind, auf Reichsfonds zu übernehmen, sofern deren Erstattung von den Verpflichteten nicht zu erlangen ist. Die bisherige Bestimmung, welche die Unterstützung ausdrücklich auf das Ausland beschränkte, ließ dies nicht zu und führte dahin, daß für den im Inlande erwachsenen Aufwand event. derjenige Staat aufzukommen hatte, welchem der betreffende Seemann angehörte. Hierin eine Aenderung zu schaffen, erschien notwendig, da die Pflicht zur Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute, insofern dieselbe dem Bedürfnisse entspricht, der Deutschen Handelsmarine die erforderlichen Leute zu erhalten, als Sache des Reichs und nicht als solche der einzelnen Bundesstaaten zu betrachten ist.

[Polizei-Bericht.] Vom 20. bis incl. 26. huj. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Bettelens 5 m., Trunkenheit 2 m., Obdachlosigkeit 2 m., 1 w., Diebstahls 1 m., Vagabondirens 1 m., Requisition 5 m., 2 w. Zusammen 19 Personen. — Gefunden wurden: am 26. eine alte Art — Libauerstraße.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 28. April.

Geboren: dem Arbeiter Jakob Kleis ein Sohn; dem Ziegler Theodor Vohs ein Tochter; dem Kaufmann Wald in Pörschten, Todtgeb. Tochter.

Storben: Anna Ida Veronia, 1 Jahr alt, Tochter des Hosenpolizei-Sekretär und Rentanten Küster; Reichslägermeister-Tochter Wilhelmine Henriette Jilski, 62 Jahre alt; Arbeiter Martin Glasie, 55 Jahre alt; Reichslägermeisterwitwe Amalie Westphal, geb. Gumbrecht, 63 Jahre alt; Fleischermeisterwitwe Henriette Auguste Becker, geb. Bramschadt, 60 Jahre alt, Irma Lucie Louise, 6 Monate alt; Tochter des Dirigenten der höhern Lehrerschule Carl Leop. Franz Halling.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde wurden am 27. April proklamirt: Der Steuermann Carl Anton Freyer mit Johanne Friederike Ottilie Duraw, geb. Schroeder.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Klise Blantkestein in Labiau mit dem Regierungs-Baumeister Herrn Franz Volkmann in Berlin, Fräul. Marie Nelsen mit Herrn Franz Kemfis in Cranz, Fräul. Amalie Hempel in Mühle Schippenbeil mit Herrn Fritz Holschein in Klein-Vloesheim, Fräul. Helene Laue mit dem Premier-Lieutenant Herrn Carl Ohlenschläger, Fräul. Clara Seelmann in Condehnen mit dem Gutsbesitzer und Lieutenant Herrn Ludwig Kondehnen auf Dunsershöfen.

Vermählt: Herr Hermann Thiel mit Frä. Hedwig Brocks, Herr Lieutenant Kleyenstüber mit Frä. Anna Hirsch, Herr Louis Legien mit Fräul. Margarethe Ruhr in Königsberg.

Geboren ein Sohn und eine Tochter: Herrn Eugen Rosenkrantz; ein Sohn: Oscar Puppel; eine Tochter: Herrn J. Kammer in Königsberg.

Storben: Sohn Emil des Herrn Gustav Rohrer in Königsberg, Herr Kreisrichter Paul Kellermann in Siegen, Frau Caroline Scheumann, geb. Hoppe, in Arns, Frau Feldwebel Ida Lindau, geb. Bessel, in Pillau.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf. Pilger aus Berlin, Tschuschke aus Kurnick, Ehlers aus Königsberg, Decomin aus Elst.

Britisch-Hotel. Königlichem Regierungsbaurath Herrbruch, Königlichem Regierungsrath Kummer und Königlichem Ober-Forstmeister Müller aus Königsberg, Ober-Maschinenmeister Schmidt aus Pillau. Kaufleute: Rosenthal und Hugo Koch aus Berlin, Carl Herrmann aus Altpolda in Thüringen.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufmann v. d. Goltz aus Berlin, Besitzer Klein aus Goldap, Ingenieur Krempel aus Leipzig, Kataster-Kontrolleur Kiemer aus Bartenstein.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Abdest an
189	Victor Emanuel	Tobiasen	Karlsund	Ballast	Debre
190	Quintus	Kluffer	Schiedam	—	—
191	Friedr. u. Marie	Sprenger	Swinemünde	—	J. G. Gerlach
192	Bresla	Wellmann	Stavanger	Steine	Debre
193	Foraaret	Olsen	Allea	Kohlen	—
194	Weser	Janzen	Kopenhagen	Ballast	—
195	Eulph	Kromann	Flensburg	—	—
196	Alida	Wibers	Delfzyl	—	—
197	Landr. v. Hagemeist	Leut	Hoofst	—	—
198	Amsterdam Paket	Stianen	Amsterdam	—	—
199	Courier	Weidmann	Stralsund	—	H. W. Blaw
200	Banauischer	Robinson	Newcastle	Kohlen	Debre
201	Clara	Watshie	Windau	Ballast	—
202	Wladimir	Karnowski	Newcastle	Kohlen	J. Müller
203	Najade	Knudsen	West-Hartley	—	Debre.
204	Gefine	Hollmann	Weener	Ballast	—
205	Ernst u. Christine	Lübke	Hoofst	—	—
206	Elizabeth	Bijfer	Buntstland	Kohlen	—
207	Thalea	Gray	West-Hartley	—	—
Ausgegangen nach					
114	Elizabeth	Bröhan	Burghede	Stäbe	Beladen von
115	Andreas	Andersen	London	—	Ed. Meyer
116	Clara	Kromann	—	—	H. W. Blaw
117	Kronpr. Caroline	Nielsen	Schiedam	Dielen	Meyer sen
118	Johanna	Christiansen	Neustadt	—	A. Gerstein
119	Konig	Brandhoff	Peterhead	Holz	Dahn, Hülshaus u. Werner
In der Kaderlinie des Segels 21' 1". Strom aus. Wasserstand 1' 6", Wind N.D.S.D.					

Copernicus — Allenstein — 23.4 ab von Dvart nach Memel.
Pomona — Böhme — 24.4 in London anklarirt nach Sundswall.
Marianne Bertha — Ged — 23.4 ab von Helvoet nach Newcastle.
Amalina — Wilken — 20.4 ab von Zetel nach Leith.
Gaulpio — Wenzel — 20.4 ab von Zetel nach Leith.
Glenora — Klenke — } 23.4 in London anklarirt nach Helting Br.
Germania — Vindensfranz — 17.4 in Oporto anklarirt nach Lissabon.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.

	April 26	April 28
R.-Mk.	R.-Mk.	R.-Mk.
Hoggen fester April-Mai	118,50	119
Hoggen September-Oktober	124	124,50
Hafer April-Mai	121,50	122
Petroleum loco	20,70	20,70
Spiritus loco	51,50	51,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105,00	105,00
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	103,10	103
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	146,40	145,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	85,50	85,10
Russ. Noten	195,75	195,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	194,30	194,40
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	165,65	165,65
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,85/5	20,85/5
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,42/5	20,42/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 28. April.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	752,3	N.D. 3	Regen	+ 6	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	753,1	N.D. 2	Nebel	+ 4	—
Swinemünde	756,8	N. 3	bedeckt	+ 4	Seeg. mäß. bew.
Kiel	758,9	N.D. 4	bedeckt	+ 4	—
Slagen	762,2	N.D. 5	klar	+ 5	—
Kopenhagen	758,4	N.D. 2	wolkig	+ 3	—
Bornholm	757,1	N.D. 4	b. bed.	+ 3	—
Stockholm	760,3	N. 6	klar	+ 4	—
Riga	751,7	N.D. 1	Regen	+ 3	—

Uebersicht der Witterang.

Barometer über Nord und Mitteleuropa gestiegen, stark über Britischen Inseln. Nord- und Ostsee nördlich bis nordöstlich, Großbritannien und Kanal meist mäßig, sonst leicht. Wetter außer Nordwest-Deutschland vorwiegend trübe und kühl.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Bertha Skrodzki,
Benno Mueller,
Verlobte.

Ruß, den 27. April 1879.

Als Verlobte empfehlen sich:
S. Seidler,
S. Brahmann.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer munteren Tochter zeige hiemit an

S. Litty.

Gut Rakken, den 27. April 1879.

[Todes-Anzeige]. Am 25. d. Mts., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr früh, entschlief sanft nach längerem Leiden meine theure Schwägerin Fräulein Pauline Schwarz in Berlin, welches Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigt.

Dresden, den 26. April 1879.

Helene Schwarz, geb. Melwill.

Gestern, Morgens 8 Uhr, starb unser Töchterchen Irma an der Lungenentzündung im Alter von 6 Monaten.

Halling und Frau.

Memel, den 28. April 1879.

Medizinisches Kränzchen
Dienstag, den 29. April.

Vorläufige Anzeige.
Im Victoria-Saale
drei physikalisch-naturwissenschaftliche
Vorträge

aus dem Gebiete der Experimental-Physik unter Vorführung vieler neuer und eigenenthümlicher Apparate von

G. Amberg.

Concurrenz-Pflügen.

Nicht Sonnabend, den 3. Mai c., sondern **Dienstag, den 6. Mai c.**, Vormittags 11 Uhr, findet ein vom landwirthschaftlichen Verein Kaufmännischer arrangirtes **Bettarbeiten** von mehr als 100 bis jetzt angemeldeten Ackerwerkzeugen verschiedenster Art: Pflüge, Untergrundpflüge, Cultivatoren, Exirpatoren, Saatpflüge, Eggen u. s. w. in Kaufmännischen statt. Fernere Anmeldungen von Ackergeräthen sind an den Vorsteher des Vereins, Born in Neuhoff bei Kaufmännischen, zu richten.

Programme und Cataloge, die das Nähere enthalten, können vom Buchdruckereibesitzer Lehmann in Kaufmännischen bezogen werden.

Gieding's Restauration.
Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Echt

Königsberger Ponarther Bier

bei **A. Timm, Alhambra.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich auf Schmelz, Spitzhut No. 44, meine sehr gut eingerichtete **Bäckerei** und werde meinen ganzen Fleiß und mein ganzes Bestreben darauf setzen, jeden mich Beehrenden zu frieden zu stellen. Für eine reelle Bedienung habe ich bestens gesorgt und bitte daher das geehrte Publikum von Schmelz, Memel und Umgegend um gütigen Zuspruch. Noch bitte zu beachten, daß Hausbackenprobe jeden Tag bis 12 Uhr Mittags entgegengenommen werden.

Herman Titschkus, Bäckermeister.

Den geehrten Damen zur gefälligen Beachtung, daß ich jetzt Seilerstraße 5., im Hause des Herrn Rosenbaum wohne.

Johanna Kaireit, Damenschneiderin.

In vierzehn Tagen komme ich wieder nach Memel zum Klavierstimmen.

F. Knip.

Auch ein Steinchen zum Ehrentempelbau des so oft verkannten Schlesienschen Fenchel-Honig-Extractes von **Emil Szezyrba** in Breslau.

Herrn Emil Szezyrba in Breslau. Dortmund, 17. Juni 1878.

Bei meiner vor kurzem vorgenommenen Geschäftstour nach dem Rhein zog ich mir eine Heiserkeit zu und wurde mir in Coblenz zu Ihrem **Fenchel-Honig-Extract** gerathen, welcher denn auch seine Wirkung zur Beseitigung des Uebels zur Genüge that, so dass ich mich veranlasst finde etc.

Hochachtungsvoll

Friedr. Bösken.

*) Allein acht zu haben in $\frac{1}{2}$ Fl. 1,80 Mk., $\frac{1}{2}$ Fl. 1 Mk., $\frac{1}{4}$ Fl. 50 Pf. bei Herrn **Th. Groening**, Apotheke zum goldenen Adler.

Das zur **J. Kopecke'schen** Concurssmasse gehörige Waarenlager, bestehend in Stiefeln, diversen Schuh- und Leinwandwaaren, Decken etc., beginnt am **Donnerstag, den 1. Mai c.**

Der Concurss-Verwalter
Albert Hellbusch.

Auction.

Umzugshalber sollen **Donnerstag, den 1. Mai d. J.**, Nachmittags 3 Uhr, Hofgarten, Hospitalstraße, im Malermeister Herrn Diekmann'schen Hause, diverse Möbel, Haus- und Küchengeräth, Betten und Kleidungsstücke meistbietend verkauft werden.

Ich werde am 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Kaufmann Konrad in Karfeln daselbst lagerndes, gut gewonnenes **Ruhheu**, circa 1000 Centner, meistbietend verkaufen.

Sch. Balgarden, im April 1879.

Kröhnert.

Bestellungen auf guten Lehm mit Anfuhr nimmt entgegen **E. J. Peiser**, Mühlendamm 19.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung 18. Juni 1879. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hoch eleganter Viererzug nebst Landauer. 33 Gewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchspferden etc. etc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von **Wilhm. Fischer** in Memel.

Noch bis Sonnabend Abend,
dauert mein diesmaliger Verkauf
Eine große Partie beim Verkauf
angesammelter

Neste Leinen, geklärt u. ungeklärt,
Neste Shirting und Chiffon,
Neste Handtücher und Gras-
leinen,

Neste Bezüge, Federleinen
und Bettdecken,

wie auch eine kleine Anzahl einzelner
Oberhemden verkaufe, um damit vor
der Abreise zu räumen, bedeutend
unterm Kostenpreise.

H. Lachmanski,

aus Königsberg.

Verkaufsort: **Memel, Thomas-**
strasse 8 u. 9.

Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Doppelt gesiebte
Schmiedekohlen,

aus dem Schiffe „Najaden“ empfiehlt
H. Lundgreen.

Thorner Honigkuchen,

sämmtliche Sorten in schöner frischer Waare
hiemit bestens empfohlen.

D. Sudermann.

Saat-Erbjen, weiße und grüne,
offerirt billigt
H. Muschinsky.

Zwei gute **Gebrauchs-Pferde** sind zu
verkaufen bei

E. Petereit, Fuhrhalter.

Ein kleiner **Einspanner-Wagen** ist
billig zu verkaufen. Wo? in der Ex-
pedition dieses Blattes zu erfragen.

Formulare zu Geschäfts-
büchern für Rückkaufshändler
und Pfandleiher,

nach Vorschrift der betreffenden Polizei-
Verordnungen des Herrn Ober-Präsidenten
angefertigt, zu haben in der Buch- und
Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Wir empfangen:
per „de Ster“ **Prima Schottische Ma-**
schinensohlen,
„Margaret“ beste doppeltgesiebte
Schmiedekohlen,
„Meliora“ **Newcastler Ringofen-**
kohlen,
ferner erwarten:
per „Concordia“ **Sunderlander Erbsen-**
Schmiedekohlen,
„Condor“ **Englische Maschinen-**
kohlen,
„Hoffnung“ **Erbsenschmiedekohlen**,
„Alexander“ **Englische Maschinen-**
kohlen,
„Neptunus“ **Schottische Maschinen-**
kohlen,
„Metis“ **Prima Antwerpener Dach-**
pfannen,
und offeriren ex Schiff in größeren Posten
billigt **Theod. Kloss & Co.**

Baumaterialien.
Dopp. asph. Dachpappe,
Engl. Dachlad-Hydrolyt,
Block-Ziellirasphalt,
Portland-Cement,
Bappnägel,
frisch gebr. Kalk,
alt gelocht. Kalk,
offeriren zu Fabrikpreisen
Albert Wilck Nachf.

Lotterie
beweglicher Gegenstände
veranstaltet zu Gunsten des
Gemeinnützigen Bauvereins
zu **Tilsit.**
Ziehung am **1. Juli 1879.**
Jedes 6. Loos gewinnt.
Loose à 5 Mk.
sind zu haben in der Expedition
des „**Memeler Dampfz.**“
Bei Entnahme einer
größeren Anzahl Loose
wird **Rabatt** bewilligt.
F. W. Siebert.

Neue Daunen & Bettfedern

empfehlen **H. Lundgreen.**
Auf mein reichhaltiges Lager in **Tu-**
chen, Budsins und Paletot-Stoffen
jeder Art mache ergebenst aufmerksam.
Die Anfertigung von **Herren-Garderobe**
übergebe tüchtigen Meistern und stelle im
Ganzen **billigste Preise!**

Um zahlreichen Zuspruch bittet
A. L. Harnacker,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 19 u. 20.

Frische Italien. Nespel

empfangen und empfiehlt

E. Appelhagen.

Prima Antwerp. Dachpfannen
aus dem Schiffe „Elizabeth“ empfiehlt
H. Lundgreen.

Guter Sauerkohl

ist zu haben Marktstraße 16, im Keller.

Tapeten.

Im Besitz meiner diesjährigen
Tapeten und Borduren
gelangt, erlaube ich mir dieselben in reich-
ster Auswahl und zu den billigsten Prei-
sen zu empfehlen.

NB. Vorjährige Tapeten werden zu
jedem Preise ausverkauft.

Wilhelm Pott.

Bekanntmachung.

Der Concurss über das Vermögen der
Schuhmacherfrau **Henriette Allisat**
zu **Memel** ist durch Ausschüttung der
Masse beendet.

Memel, den 23. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Concurss über das Vermögen des
Kaufmanns **G. A. Schafkin** aus **Memel**
ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Memel, den 24. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das den Fleischer **Heinrich Albert**
und **Marie Bertha**, geb. **Guschausky**,
Schroeder'schen Eheleuten gehörige, im
hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück
Spitzhut No. 1142, nur mit einem Stall
bebaute, wogegen das Wohnhaus abgebrannt
ist, wovon der Auszug aus der Steuer-
rolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzun-
gen und andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere Kauf-
bedingungen in unserm Bureau III. ein-
gesehen werden können, soll

am **26. Juni 1879,**

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer
No. 18/19, im Wege der nothwendigen
Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil
über die Ertheilung des Zuschlags ver-
kündet werden soll, wird auf

den **28. Juni c.,**

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder
anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte
der Eintragung bedürftige, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben zur
Vermeidung der Präclusion spätestens im
Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 23. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Memel, den 5. April 1879.

Das **Kreis-Ersatz-Geschäft** für den
Stadtbezirk **Memel** findet in diesem Jahre,
wie folgt, statt:

am **6. Mai c.**, Morgens 8 Uhr, Muster-
ung der Militärpflichtigen aus dem
1. 2. und 3. Stadtbezirk,

am **8. Mai c.**, Morgens 8 Uhr, aus
dem 4. 5. und 6. Stadtbezirk,

am **9. Mai c.**, Morgens 8 Uhr, aus
dem 7. und 8. Stadtbezirk.

Sämmtliche Militärpflichtige incl. der
seemännischen Bevölkerung, soweit dieselben
zur Zeit des Ersatz-Geschäfts hier am Orte
sind, die in den Jahren 1857 bis 1859
geboren und die früher geborenen, welche
noch nicht im Besitze einer definitiven Ent-
scheidung sind, jedoch mit Ausnahme der
mit Berechtigungscheinen zum einjährigen
Militärdienste versehenen, haben sich an
den bezeichneten Tagen, zu der angegebenen
Zeit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe
im Geschäftsflokale, Lindengarten, Alexander-
straße Nr. 10 12, mit ihren Tauf- resp.
Loosungscheinen pünktlich zu stellen; sie
müssen einen gereinigten Körper und reine
Wäsche haben, sich beim Geschäft ruhig ver-
halten und dürfen das Geschäftsflokale nicht
früher verlassen, bis ihnen solches gestattet
wird.

Diejenigen Militärpflichtigen incl. der
seemännischen Bevölkerung, welche häus-
licher Verhältnisse halber, auf Zurückstellung
Anspruch machen, haben ihre Gesuche bis
zum 20. April c. dem unterzeichneten Ma-
gistrate einzureichen und ihre Angehörigen
zu deren Gunsten reclamirt worden ist,
der Kreis-Ersatz-Commission persönlich vor-
zustellen.

Zur Beachtung, namentlich für die see-
männische Bevölkerung, wird noch hinzu-
gefügt, daß wenn Anträge auf Zurückstellung
resp. Befreiung vom Militärdienste nicht
bis zum erwähnten Termine hier eingehen,
Seitens der Ober- resp. Marine-Ersatz-
Commission jeder nachträglich eingehende
Reklamationsantrag unberücksichtigt zurück-
gewiesen werden wird, auch wenn er ma-
teriell begründet sein sollte. Bei der im
Winter stattfindenden Schiffermusterung
werden keine Reklamationen mehr er-
örtert.

Der Magistrat.

Beilage zu No. 99. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 29. April 1879.

Db. Wie es vormalis der Post erging.

Welch ein unschätzbare Gewinn in der Sicherheit unserer modernen Post-Einrichtung liegt, das empfindet man erst lebhaft, wenn man in der Geschichte vergangener Tage von der Unzuverlässigkeit und Langsamkeit des damaligen Briefverkehrs liest.

So berichtet eine Chronik aus dem Jahre 1610: „In Kriegs- und Pestilanz-Läufen haben die Boten ihr größtes Fieber, sintemal es dann nirgend mit ihnen fortwilt, sondern werden überall aufgehalten, die Briefe und Geld genommen, die Haut vollgeschlagen und was dergleichen Unfälle mehr sind. . . Was aber die Boten selbst anbelangt, so findet man neben anderer Untren, so öftermals gespürt wird, daß sie die Briefe aufbrechen, die Siegel verfälschen, Heimlichkeiten verrathen, sind auch meisterlich darauf abgerichtet, daß sie die Päck und Geld aufmachen, verspielen, versaufen u. und geben hernach für, sie seien angegriffen worden, beklagen sich auch ihres Leibes als übel geschlagen, und reden den Leuten einen solchen Seubert ein, daß sie Mitleiden mit ihnen haben, und ihnen noch Geld dazu geben.“ Einen Umschwung zum Besseren brachte 1561 Franz von Taxis in das Verkehrswesen, indem er die erste wirkliche Post zwischen Brüssel und Wien einrichtete, zunächst eine reizende Post, danach auch weitere Anlagen, die sich von Hamburg nach Verona, von der Schweiz bis Holland ausdehnten und außer Briefschaften auch Personen-, Paket- und Geldbeförderung übernahmen. Zeitgenössische Schriftsteller nannten sie schon damals „eine Erfindung, welche ganz erstaunliche Folgen nach sich gezogen und die Welt in manchen Sachen fast in einen anderen Model gegossen hat, und welche, wenn sie in Schranken bleibt, dem Publico und Privatis zu unsäglichem Nutzen und denen, so die Einkünfte davon ziehen, zu großem Profit gereicht.“

In wie weit letzteres zutrifft, das ersieht man aus einem Bericht des Reichspostmeisters Virgden zu Frankfurt a. M., welcher 1588 zum Postdienst gelangte. Derselbe erzählt als aus des Grafen Leonhard von Taxis Munde selbst vernommen, daß die Reichspost 100,000 Ducaten reinen Ueberschuß jährlich abwarf, „denn es sei ein solcher Brunnen, wohin alle Quellen zusammenfließen.“ Eine gewisse öffentliche Anerkennung aber erfuhr das Unternehmen durch Kaiser Rudolph II. im Jahre 1595 durch die Ernennung des Grafen L. v. Taxis zum Generalreichspostmeister.

Mit welchen Schwierigkeiten übrigens die Post damals zu kämpfen hatte und wie originell sie sich mitunter aus der Verlegenheit zu ziehen wußte, das erzählt L. v. Görnig, der älteste Deutsche Schriftsteller über das Postwesen, folgendermaßen: „Da in den Jahren 1636 und 1637 beinahe alle Pferde zum Kriegsdienst gebraucht wurden, so mußten die Post-Directoren die Briefe durch Mägde bestellen lassen, wozu sie aber möglichst häßliche nahmen, damit dieselben möglichst wenig Anfechtung erlitten. Auch mit den Portogebühren hatte das Postamt anfangs Noth, da die Empfänger das Bestellgeld oftmals nicht zahlen mochten oder vielleicht nicht konnten. Eine Verordnung bestimmte daher, die Postsachen so lange zurückzuhalten, bis man bezahlt, was man schuldig sei.“

Manche Einrichtung aber, die uns heute als müßige Beigabe, als Enbleme oder Zierrath erscheinen möchte, wie z. B. das Horn der Postillone, hatte ursprünglich seine wohlverwogene Bedeutung, und die alten Postregeln geben noch heute darüber Aufschluß. So heißt es da z. B. „Der Nutzen des Posthorns ist ein dreifacher: 1. werden die Postboten, wenn sie Nachts am Thore blasen, schneller eingelassen, 2. können sie die Ortsbewohner, von denen sie auf ihrer Tour Briefe einsammeln, desto leichter benachrichtigen, 3. wenn sie sich Nachts verirrt haben, stoßen sie klagend ins Horn und reizen dadurch die Hunde der nahen Orte zum Bellen an, was sie auf die Spur des richtigen Weges führt.“

Komisch mußte es uns heute an, wenn wir die „Annahmen“ zur Vorsicht überblicken, welche die Postmeister damals den Postillonen ertheilten: Da heißt es z. B. „Achters sollen die Postillons nicht faul und schläfrig, sondern allzeit munter, unverdrossen und wachsam sein, damit sie die ihnen übergebenen Briefe und Sachen unterwegs nicht verlieren mögen, gleichwie Plutarchus von einem Post-Boten erzählt, daß, als derselbe von Timocrate mit Briefen an den Tyrannen von Syrakusa, Dionysium, abgeschickt worden, unterwegs aber, vom Schlaf eingenommen, sich unter einen Baum gelegt und geschlafen habe, unter dessen ein Wolf, der den Geruch von dem in des Boten Briefstasche aufbehaltenen Fleisch bekommen, herzugelaufen sei und gedachte Briefstasche zusamt dem Fleisch und Briefen hinweg- und fortgeschleppt habe.“

Ueber den Schneefang der Deutschen Postwagen des vorigen Jahrhunderts und die Beschwerden einer Reise zu damaliger Zeit wollen wir hier nichts weiter anführen als ein Wort von Vichtenberg der u. A. sagt: „Wenn ein Mädchen mit ihrem Liebhaber aus London des Abends durchgeht, so kann sie in Frankreich sein, ehe der Vater aufwacht, oder in Schottland, ehe er mit seinen Verwandten zum Schluß kommt; hingegen in

Deutschland, wenn auch der Vater den Verlust seiner Tochter erst am dritten Tag gewahr würde, wenn er nur weiß, daß sie mit der Post gegangen ist, so kann er sie zu Pferd immer noch auf der dritten Station wieder kriegen. . . . Sie streichen die Postwagen roth an als die Farbe des Schmerzes und der Marter und bedecken sie mit Wachslinien, nicht, wie man glaubt, um die Reisenden gegen Sonne und Regen zu schützen (denn die Reisenden haben ihren Feind unter sich, das sind die Wege und der Postwagen) sondern aus derselben Ursache, warum man denen, die gehängt werden sollen, eine Mütze über das Gesicht zieht, damit nämlich die Umstehenden die gräßlichen Gesichter nicht sehen, die jene schneiden.“

Was endlich das Zeitalter des Dampfes zur Verbesserung des Postwesens beigetragen, was wir namentlich in jüngster Zeit der Umsicht des General-Postdirectors Dr. Stephan verdanken, das liegt vor unseren Augen. Es genügt, daran zu erinnern, daß der auswärtige Postverkehr Deutschlands jetzt von Tasmanien und den Fidschi-Inseln bis Grönland und Kamtschatka reicht. Im Jahre 1873 betrug der gesammte Verkehr des Reichspostgebietes 95 Millionen Briefe, jetzt beläuft er sich höchstwahrscheinlich auf 100 Millionen, denn die Correspondenz ist in Folge der erleichterten Verkehrsmittel beständig im Zunehmen begriffen.

Schuld und Sühne.

Erzählung von A. Winter.

(Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaction des „Memeler Dampfboots“ gestattet.)

(Fortsetzung.)

„Ein Brief von Alexei,“ rief Wera jubelnd und, heftig ihn erbrechend, überslog sie mit freudig gerötheten Wangen die Zeilen. Es mochte wohl manches glühende Liebeswort darin stehen, denn tiefer und tiefer röthete sich das Antlitz des Mädchens. Dann, zu Dasha aufblickend, die unterdessen in der Zeitung geblättert, sagte sie: „Alexei ist Gottlob, gesund, aber höre, was er hier am Schlusse des Briefes schreibt. . . .“ Nachdem die tapfern Verbündeten sich die Dobrudzha gründlich besehen und Tausende ihrer Kameraden auch ohne Kampf hier begraben, sind sie nach Varna gezogen und wir von ihnen unbehelligt geblieben. Diese Unthätigkeit und Stille hier in der unwirthbaren Gegend ist kaum zu ertragen und wenn nicht der Zufall uns einige liebenswürdige, gebildete Kameraden zugeführt, so wüßte man kaum wie den Tag zu Ende zu bringen. Der liebste von den neuen Bekannten ist mir ein Kurländer, Herr von Ranzau, wenngleich die über sein ganzes Wesen gebreite Schwermuth ihn nicht gerade zu einem erheiternden Gesellschafter werden läßt. Eines Tages hatte ich ihn zum Thee geladen und auf meine theilnehmende Frage nach dem Grunde seiner Schwermuth, erzählte er mir, daß er ein reizendes Mädchen liebe und eben im Begriff gewesen die Eltern um ihre Hand bitten, als ein unglücklicher Zufall ihn die Ursache des Todes ihres Bruders werden ließ. Er hatte ihn in der Dunkelheit durch einen Schuß verwundet und der junge Mann sei in Folge dessen in den See gestürzt. Spurlos sei er verschwunden, auch seine Leiche habe man nicht gefunden. Natürlich könne nun von einer Verbindung mit der Schwester nicht die Rede sein — „Wera blickte auf, stieß einen Schrei aus, da sie Dasha's leichenblaßes Gesicht sah — „Um Gott, Dasha, was fehlt Dir?“ rief sie aufspringend.

„Wera, das ist ja Feodor, Elisabeths Bruder, den er getödtet!“

Stumm und entsezt standen lange die beiden Mädchen, dann sagte Dasha leise: „Ich wüßte es, daß Feodor nicht mehr am Leben, — nimmermehr hätte er mich aufgegeben, auch ich werde ihm Treue bis zu meinem Tode bewahren!“

Von diesem Tage an ging eine große Veränderung in Dasha vor, ihr kindlich-heiteres Wesen machte einem tiefen Ernst Platz, — still, fast theilnahmlos erfüllte sie ihre häuslichen und kindlichen Pflichten, aber niemals trat ein Lächeln auf ihre Lippen. Oft sprach sie den Wunsch aus, wenn der Vater weiter ziehen müßte, ihm zu folgen um in seiner Nähe zu sein, wenn er krank oder verwundet werden sollte. —

In dem ganzen, ungeheuern Rußland hatte dieser so frivol begonnene Krieg jetzt schon seinen Einfluß geltend gemacht und drohte dem Reichthum des Landes in empfindlicher Weise zu schädigen. In der Ostsee hatten sich im Anfang des Sommers 1854 Englische und Französische Schiffe eingestellt und wenn die Beschließung und Einnahme von Bomarsund auch keinen wesentlichen Eindruck machte, so war doch die Sperrung sämtlicher Ostseehäfen ein sehr empfindlicher Schlag für den Handel Rußlands. — Außerdem gab es jetzt wohl keine Familie, die nicht mit Sorge und Trauer die Blicke nach dem Kriegsschauplatz gewendet. —

Am 5. September 1854 hatten sich die verbündeten Truppen in Varna eingeschifft und waren am 14. an der Taurischen Halbinsel gelandet. Südlich von Eupatoria wurden ihre Truppen ausgeschifft. Schon am 20.

wurde die Schlacht an der Alma geschlagen. Fürst Menzikoff mußte sich mit einem Verlust von 5000 Mann nach Bagtschisarai zurückziehen. — Ich will hier nicht den Verlauf der wohl noch unvergessenen Ereignisse jenes Krieges schildern, sondern nur soweit dieselben berühren, als sie den Hintergrund für die Begebenheiten und Schicksale der handelnden Personen bilden. — So hatte denn auch Major Turgiew den Befehl erhalten, sich mit den neuen, in Nicolajew gesammelten Truppen, nach der Krim zu begeben. Der Befehl des Marsches war so unerwartet gekommen, daß er zu seinem großen Bedauern die Seinen nicht mehr wiedersehen konnte, sondern ihnen nur schriftlich seine Abberufung meldete. Neue und größere Sorge um das Leben des geliebten Gatten und Vaters war nun auch dort machgerufen. Major Turgiew, obgleich nicht mehr Soldat, hatte sich, wie es in Rußland noch heute Gebrauch, bei dem Ausbruch des Krieges dem Kaiser zu Dienst gestellt. Er war als Oberst und Kommandant nach Nicolajew, einem Sammel- und Waffenplatz für die neuangeworbenen Truppen, geschickt worden. — Die Rekruten aus den Ostseeprovinzen waren dort eingetroffen und noch vollständig für den Kriegsgebrauch geübt worden. — Der große Verlust, den Fürst Menzikoff an der Alma erlitten, machte nun schleunige Verstärkung nöthig. —

Die Truppen wurden von Dschakow eingeschifft und, nachdem sie die Küste erreicht, nach dem Lager von Bagtschisarai geführt. Hier wurden sie vorzugsweise den Regimentern des Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch und dem Wladimir'schen Infanterie-Regiment zugewiesen. Letzteres hatte an der Alma am stärksten gelitten, besonders sehr viele Offiziere verloren. — Als die neuangeworbenen Offiziere dem Generalleutnant Pawlowitzki vorgestellt wurden, erkannte und begrüßte derselbe den Oberst Turgiew als einen Jugendbekannten, mit welchem er bei demselben Alanenregiment in Petersburg gestanden. Oberst Turgiew wurde mit seinen Reitern dem Generalleutnant Nischow zugetheilt. —

Am 17. October früh morgens wurden die Truppen von einem furchtbaren Kanonendonner erweckt; es hatten die verbündeten Heere des Bombardement auf Sebastopol begonnen, doch war es nach blutigem Verlust auf beiden Seiten ohne Erfolg geblieben. Die Russen waren unermüdlich beschäftigt die Schäden an ihren Redouten, unter der geschulten Leitung des Ingenieur-Obersten Tottleben, auszubessern und wurden darin von den Bewohnern Sebastopols kräftig unterstützt. Männer und Weiber waren Tag und Nacht bei den Erdarbeiten beschäftigt, um die Verstärkung der Südseite der Festung zu ermöglichen.

Fürst Menzikow hatte mit Ungeduld weitere Verstärkungen seiner Armee erwartet und als am 22. October Generalleutnant Lipwandi mit der 12. Infanterie-Division eingetroffen, beschloß er einen Angriff, um Balaklawa dem Feinde zu entreißen. Die Leitung des Angriffs am 25. October war dem General Lipwandi übertragen. Schon mit Tages Anbruch waren die Russischen Colonnen auf dem Marsch. Vor den Redouten der Feinde angekommen, welche mit Englischen Geschützen besetzt und von den Türken vertheidigt wurden, gingen die Truppen sogleich zum Sturm vor. Nach kurzem, aber heißem Kampf flohen die Türken unaufhaltsam und um 7 Uhr morgens wehten die Russischen Fahnen auf allen vier Schanzen. — Die Geschütze wurden unbrauchbar gemacht und die Vorräthe zerstört. Die Russische Artillerie begann nun von dieser Position aus die bei Balaklawa aufgestellten Truppen und das Englische Lager zu beschießen. Starke Reserven wurden von den Engländern herangezogen. General Lipwandi ertheile jetzt dem Generalleutnant Nischow den Befehl zu einem Cavallerie-Angriffe auf die Infanteriecolonnen der Engländer. Doch festen Fußes empfangen diese den Angriff und, unterstützt von einer Batterie des General Scarlet, die einen Hagel von Kartätschen ihnen entzogen schleuderten, wurde die Russische Cavallerie genorfen und bis zu den Redouten von den Englischen Dragonern verfolgt. Hier aber von dem heftigen Feuer der Russischen Batterie empfangen, geriethen die Engländer in Unordnung und mußten sich mit großem Verlust zurückziehen.

Vord Raglan sah mit Groll die Niederlage seiner Reiterei unter den Augen seiner Verbündeten und wollte um jeden Preis die Englischen Geschütze, welche die Russen mit den Redouten erobert hatten, zurückhaben. — Seine Adjutanten flogen nach allen Seiten und dem Commandanten der Cavallerie, Grafen Luckan, wurde der Befehl gebracht, die Wiedereroberung der Redouten durch Cavallerie-Angriff zu bewerkstelligen. Graf Luckan wollte dieser unerhörten Ordre anfangs keinen Glauben schenken, doch nach Wiederholung derselben sagte er: „Die Englische Cavallerie wird wie immer ihre Schuldigkeit thun, aber meine Schuld wird es nicht sein, wenn heute Abend die Britische Krim-Armee keine Cavallerie mehr besitzt!“ — Mit todesmuthigem Troß wurde der Angriff ausgeführt und ungeachtet eines Hagels von Kartätschen aus zwei Russischen Batterien, erreichten sie die Höhen. Hier wogte der Kampf in furchtbarem Handgemenge hin und her. Der Generalmajor Schalekfi fiel und die Russen

begonnen zu weichen, doch in diesem Augenblick stürzte sich der Oberst Turgiew mit seinem Mannenregiment, das so eben erst auf dem Schlachtfelde eingetroffen, auf den rechten Flügel der Englischen Kavallerie. — Der Stoß war von dem glänzendsten Erfolge begleitet. Mit hochgehobenem Säbel sprengte der Oberst seinen Reitern voran, aber fast mit zu großem Ungeflüm drängte er in die Reihen der Feinde, denn plötzlich sah er sich von den Seinen getrennt, Schüsse trafen ihn und, trotz der tapfersten Gegenwehr, hätte er wohl der Uebermacht erliegen müssen, wenn nicht plötzlich in rasendem Galopp einer seiner Mannen herangesprengt und in demselben Augenblick, als ein schwerer Hieb ihn treffen sollte, den Gegner durch einen Schuß niederstreckte. Jetzt drängte derselbe sein Pferd hart an das des Obersten und tausend fuhr seine Klinge mit seltener Gewandtheit nach allen Seiten. Bald deckend, bald den Gegner bedrohend, schützte er das Leben des Obersten, der aus einer Wunde am rechten Bein heftig blutend, im Sattel zu wanken begann. Jetzt aber sprengten neue Truppen des Mannenregiments heran, welche die beiden Kämpfenden unterstützten. Der Retter des Obersten wurde von diesem getrennt und in demselben Augenblick wurde das Pferd desselben von einer Kugel getroffen. In rasendem Schmerz sich hoch aufbäumend rannte es jetzt mitten in die feindlichen Colonnen und stürzte dann, seinen Reiter mit sich reißend, todt nieder.

Die Englische Cavallerie wurde in dieser Schlacht fast vernichtet, die Russen behaupteten das Schlachtfeld, aber dennoch war der Kampf und zweite, blutige Sieg ein erfolgloser, denn zu schwach waren die Kräfte des Russischen Heeres, als daß Fürst Menzikow den Sieg verfolgen und die Engländer aus ihrer Stellung bei Balaclawa verdrängen konnte. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Man muß sich zu trösten verstehen. Napoleon Bonaparte wußte sich häufig durch treffende Antworten aus der Verlegenheit zu ziehen. Dafür gab er bereits am Tage seiner Thronbesteigung ein Beispiel. Unter andern Belustigungen für das Volk ließ er einen riesigen Luftballon, der eine große Krone trug, aufsteigen. Prachtvoll war das Schauspiel seines Aufgangs, aber bald verlor er sich aus der Sehweite der herbeigeströmten Menge. Nach einigen Tagen erkundigte sich der Kaiser nach dem Schicksal des Ballons und man berichtete ihm, daß er in Rom und zwar auf dem Grabe des Nero niedergefallen sei. Nur einen kurzen, flüchtigen Augenblick zeigte sich der Monarch davon betroffen, dann antwortete er: „Eh bien! lieber dort als im Rothe!“

Provinzielles.

* Die Königl. Direction der Ostbahn ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine Eisenbahn minderer Ordnung von Königsberg nach Labiau beauftragt.

* Eine in Marienburg am 22. d. stattgehabte, vom Grafen Stolberg zur Erörterung der Zollpolitik einberufene Versammlung hat im Allgemeinen doch das freihändlerische Princip festgehalten. Für Königsberg ist aus den dort geführten Verhandlungen besonders der Ausspruch des Directors der Neumühler Mühlenetablissements, Hauptmanns von Rudowitz, bemerkenswerth, der den Ruin des Königsberger Handels für den Zoll nachwies, daß die beabsichtigte Wirtschaftspolitik maßgebend werden sollte. Der Koblenz Zoll wurde zu hoch gefunden und eine Schädigung der zahlreichen in der Provinz neu entstandenen Eisengießereien befürchtet. Graf Stolberg versprach, diese Sachen in Erwägung ziehen zu wollen. Die Gefahr des Koblenz Zolles müsse er zugeben — vielleicht sei derselbe dadurch vorzuziehen, daß eine Zone von Danzig bis Memel gebildet werde und auf dieser Linie das Koblenz für 0,50 Mt. eingeführt werden könnte.

M. Jasterburg, 27. April. Daß die zweite Ostpreussische Provinzial-Lehrerversammlung in Jasterburg tagen soll, ist nunmehr eine beschlossene Sache. Gestern hat sich hier ein Comité aus den Herren Albrecht, Ashelm, Dangschat, Grabowski, Häfel, Kobbert, Marold, Mitschmann, Paulan, Suplie, Tzoparus und Viehofer gebildet, um die nöthigen Arrangements zu treffen. Voraussichtlich wird die Versammlung im letzten Drittel des Monats Juli stattfinden. Eine vorläufige Einladung hiezu an die Herren Lehrer Ostpreußens ist bereits erfolgt und können Anmeldungen gegen einen Beitrag von 1,50 Mt. beim Comitémitgliedern Herrn Marold erfolgen. Die Verwaltungen der hier

mündenden Eisenbahnen werden ersucht werden, den Theilnehmern eine Fahrpreisermäßigung zu bewilligen.

Königsberg, 25. April. Wie bereits mitgetheilt, hat am Donnerstag hier unter ungemein zahlreicher Theilnahme des Publicums die kirchliche Weihe des Ehehindernisses des altkatholischen Pfarrers, Herrn Grunert, und seiner jungen Ehegattin Angelita, geb. Korsch, stattgefunden. Die „N. Allg. Ztg.“ berichtet darüber noch: Herr Pfarrer Grunert ist der erste katholische Geistliche, welcher hier in Königsberg getraut worden ist. Die katholische Kirche war durch die Gemeinde und durch eingeladene Gäste recht gefüllt. Nachdem das junge Ehepaar, umgeben von theilnehmenden Verwandten und Freunden, vor dem hochaltäre Platz genommen hatte, stimmte ein wohlgeübter Sängerkhor die Motette an: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird Nichts mangeln“ an. Dann betrat Herr Domherr Suzykynski den Altar und leitete den Act der Einsegnung durch eine Kniee ein, indem er zunächst die Berechtigung der Priesterthe aus der Schrift und aus der Geschichte der Kirche nachwies, dann von dem Segen der Ehe sprach der namentlich auch aus dem Pfarrhause auf die Gemeinde ausgehe, endlich die Ehe einsegnete und auch den Segen Gottes auf dieselbe herabrief. Die Motette „Preis und Anbetung“, vom Sängerkhor sehr wohlklingend und schön vorgetragen, schloß die erhebende Feier. Zur Vermeidung von Störungen hatte das Polizeipräsidium während der Trauung 6 Schutzkammer beordert, welche theils in, theils vor der Kirche Stellung genommen. Trotzdem war ein Frauenzimmer verwegen genug, sich bei der Abfahrt an den Wagenschlag zu drängen und das junge Paar auf das Unerhörteste zu insultiren. Zur allgemeinen Befriedigung der Umstehenden wurde die Person sofort ergriffen und arretirt. Beweis von wüthendem Haß gegen Herrn Pfarrer Grunert lieferte fast gleichzeitig mit dem erwähnten Vorgange ein anscheinend dem Handwerkerstande angehöriger Mann, welcher, als das junge Ehepaar aus der Kirche heraustrat, die Ausrufung that: „Da kommt der Teufel mit dem Grunert.“ Als wir ihn dieser unchristlichen Redensart wegen zur Rede stellten, deckte er seine Haut dadurch, daß er angab, er habe damit nur mittheilen wollen, was ein anderer Mann soeben ans gesprochen habe.

Mohrungen, 27. April. Vor einigen Tagen hat der Besitzer Küber in W. in ehelichem Zwiste seine Frau mit einem Revolvergeschosse erheblich verletzt und wurde gestern gefänglich eingezogen. — Ein junges Mädchen aus dem sogenannten Wildenwalde bei Liebstadt hat in voriger Woche ihr neugeborenes Kind getödtet und im Keller vergraben. Sie ist gefänglich und bereits verhaftet. — Zu dem am 20. d. Mt. in Gottswalde abgehaltenen Remonte-Pferdemarke für Bairische Cavallerie wurden von den 40 gestellten Pferden 14 zum Durchschnittspreis von 600 Mt. von der anwesenden Bairischen Militär-Commission angekauft.

A. Elbing, 26. April. Außer kleineren Geschäften, welche in der letzten Zeit genöthigt waren, hier ihre Zahlungen einzustellen, hat am Montage auch der Güterbesitzer und Ziegeleibesitzer Teetz auf Dombingen mit einer Passivmasse von ca. 250,000 Mt. den Concurs angemeldet. Wir wollen nicht hoffen, daß damit der Krach unter den Besitzern begonnen hat. — Dem Vorstande des kaufmännischen Vereins ist es gelungen, zur Unterstützung der von dem Verein ins Leben gerufenen Handelsschule eine Subvention von 650 Mt. von der Regierung zu erhalten. Bis dahin erhielt die Schule nur 200 Mt. — Wie sehr verschieden einzelne Fischspecies in den Europäischen Gewässern verbreitet sind, sollte man kaum glauben. Dieser Tage erhielt der Vorsteher der hiesigen Fischervereine von einem Professor in Raibach den Auftrag, für jeden Preis ihm mindestens 20 Exemplare des gemeinen Etichlings zu überreichen, weil es ihm dort nicht möglich sei, welche zu beschaffen. Der Vorstand hat ihm einige Hundert dieser kleinen räuberischen Fischen in Spiritus sammt diversen Exemplaren ihrer ungewöhnlich großen Parasiten überliefert.

A. Elbing, 27. April. In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herrn Stadtbaurath Siebe die volle Pension mit 3000 Mt. bewilligt. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, dem Ehrenbürger unserer Stadt, Herrn Oberpräsidenten v. Horn, zu seinem 5-jährigen Amtsjubiläum eine Adresse zu überreichen. — Vor einiger Zeit erklärten sich die städtischen Behörden durch abgegebene Petitionen gegen die Zollpolitik. Jetzt erzählt die „E. Ztg.“, daß der conservative Verein eine Zustimmungadresse an den Reichskanzler abgeben werde. Uebrigens haben auch unsere landwirthschaftlichen Vereine ihre Stimme gegen die Zölle laut werden lassen. Der conservative Verein vertritt somit nur eine Minderheit von Einwohnern aus dem Stadt- und Lande. — In Betreff der Frucht-Ausstellung am 26. September c. wäre zu berichten, daß dieselbe im Garten und den geräumigen Lokalitäten der Bürger-Resource stattfinden wird. Anmeldungen aus Ost- und Westpreußen sind bis zum 15. August c. an den Kaufm. in Herrn Ewensen hier selbst, alter Markt, zu richten. In der Ausstellung sind folgende Gruppen vertreten: Getreideorten aller Art, Wurzelgewächse aller Art, Gespinnstpflanzen, Früchte und Gemüse, Erzeugnisse der Kunstgärtnerei, Erzeugnisse der Forstkultur, Erzeugnisse aus der Viehzucht, Geräthschaften, welche beim Gartenbau, der Forstkultur und der Viehzucht gebraucht werden. Ein Standgeld wird von den Ausstellern nicht erhoben werden, dagegen sind die eingefandenen Gegenstände kostenfrei einzuliefern und gleichzeitig muß bemerkt sein, ob sie veräußert sind oder nicht. — In letzter Zeit sind hier und in der Umgegend auffallend viele Unglücksfälle in Mühlen vorgekommen. Gestern z. B. starb im Dampfabrückenbau hier ein unglücklicher Mensch, dem beide Arme und Beine zermalmt worden waren. An demselben Tage starb ein Fabrikarbeiter von Commerzienrath Schichau unter furchtbaren

Schmerzen. Der Mann hatte einen Kessel zu reinigen, in welchen er hineintrat. Anstatt wieder rückwärts herauszutreten, drehte er sich im Kessel um und erlitt im Innern schwere Verletzungen.

Strasburg, 23. April. Eine erschütternde Nachricht durchlief gestern Nachmittag wie ein Lauffeuer unsere Stadt. Der hiesige Barbier Klein kam gestern Nachmittag um halb 4 Uhr von der schon Vormittags abgehaltenen Controllversammlung zurück. Seine Frau empfing denselben wegen dieser späten Heimkehr mit Vorwürfen, und es entstand nun zwischen den Eheleuten ein heftiger Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei sich die Frau einer eisernen Ofengabel als Handwaffe bediente und damit dem Manne eine nicht unbedeutende Verletzung an der Stirn beibrachte. Hierüber gerieth der schon sehr aufgeregte Mann in heftigen Zorn, daß er eine Pistole lud und auf seine Frau abfeuerte. Die Angel drang ihr in die linke Oberkörperhälfte. Unsere drei Aerzte waren sofort zur Stelle, dennoch dürfte die Schwerverwundete kaum am Leben erhalten werden. Klein wurde sofort verhaftet und vorläufig dem Polizeigefängniß überliefert.

Schwedt, 22. April. Der „Germania“ wird aus glaubwürdiger Quelle folgendes beklagenswerthes Ereigniß mitgetheilt. Der Oberst Herr v. B. ist vorige Woche zu einer Geburtsstagsfeier in Stolzenhagen bei Angermünde auf Besuch. Mittwoch Abend will er nach Berlin zurückreisen und fährt bis zur Schwedt-Angermündener Bahn Lidersdorf. Während er auf den Zug wartet, verläßt er auf einem Feldwege ein wenig promenirt, kommt der Zug an und fährt ohne ihn ab. Da sein Wagen inzwischen zurückgefahren war, bleibt dem Oberst nichts übrig, als zu Fuß nach Stolzenhagen zurückzukehren. Er verfehlt den Weg und kommt nach dem ca. 1/2 Stunde entfernten Gelmersdorf. An der Schule angelangt, meint er an der Gärtnereiwohnung in Stolzenhagen zu sein und klopft an's Fenster, daß man ihm öffne. Er klopft wiederholt und heftiger. Der Lehrer, in größtem Schreck versetzt, ruft um Hilfe. Der Amtmann des nahen Dominiums Jaltenthal hört den Hilferuf, läßt ein kräftiges „Haut ihm!“ zum Fenster hinaus ertönen und ist, mit einem Säbel bewaffnet, bald auf dem Plage. Einige Bauern sind schon da, haben dem Oberst die Hände auf den Rücken gebunden und, seinen Ansagen keinen Glauben schenkend, da er civil gekleidet ist, hauen sie unbarbarisch auf ihn los. Wiederholt reißen sie ihn zu Boden und einer verfehlt ihm einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß das Blut herabströmt. Endlich erkennt ein junger Mann seinen Oberst, in dessen Regiment er gestanden, und macht dem Treiben ein Ende. Der Amtmann ritt nun eilends nach Stolzenhagen, den Vorfall zu melden. Ein Wagen von dort holte den Oberst ab. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da der Hieb über den Kopf lebensgefährlich sein soll. — Mit Bezug auf Vorstehendes theilt die „N. Pr. Ztg.“ mit, daß das traurige Ereigniß nicht einem Obersten begegnet, daß dieser auch nicht von einem jungen Manne, der in des Obersten Regiment gestanden hat, erkannt worden ist. Der unglückliche Offizier ist vielmehr ein Stabsadjutant der Berliner Garnison, der nicht Regiments-Commandeur ist. Er befand sich auf Urlaub in Stolzenhagen zur Regelung von Erbchafts-Angelegenheiten; er zeigte den Mittwoch über bereits Zeichen von Geistesstörung, die im Laufe der Nacht sich bis zur Tobsucht steigerte. Ein besonders unglücklicher Zufall war es, daß der Besitzer des Hauses, an welches der Offizier irrtümlich anklopfte, am Tage zuvor eine kleine Erbchaft ausgezahlt erhalten und daher ängstlicher Weise besondere Furcht vor einem Einbruch in jener Nacht hatte. Der Offizier ist inzwischen nach Berlin befördert und in eine Privat-Heilanstalt in Pantow aufgenommen worden. Der Fall erregt in hiesigen militärischen Kreisen allgemeines Bedauern, da der Betreffende ein vorzüglich tüchtiger Offizier war, der außer mit vielen anderen Auszeichnungen mit dem Eisernen Kreuze erster Classe geschmückt ist.

Schwedt, 23. April. Es sind bis jetzt über 60,000 Mt. für die Ueberschwemmten unserer Altstadt von außerhalb eingegangen.

Literarisches.

Das im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinende Familienjournal „Die Illustrierte Welt“ bietet in seinem 18. Hefte des Monatsfaktigen und Interessanten wieder ungemein viel. Es enthält:

Text: Wenn Frauen hassen. Roman von Fr. Henkel. — Die Pilze. Von A. Niemann. — Richtig kultivirt. — Von Louis Rosenthal. — Kleine Szenarien vor und hinter Weisenburg. Von Otto Tellow. — Sonnenstrahl. Von Daniel Reesen. — Ein ehelicher Spitzbube. Von F. L. S. — Aus Natur und Leben. — Für das junge Volk: Spiele; Anschauungsaufgabe. — Humoristische Blätter. — Aus allen Gebieten: Erfindungen; Hauswirtschaft. — Anagramm. Bilderräthsel. — Schach. — Kleine Korrespondenz. — Anzeigen aller Art. — Tageschronik auf dem Umfah. — Zuschriften: Frau Rich und Marianne zu: „Wenn Frauen hassen.“ Von A. Niedmiller. — Der Zukrieg. Die Schlacht bei Jandula am 22. Januar 1879. — Im heiligen Lande. Der Jakobbrunnen und der Berg Garizim; Die Ceremonie der Fußwaschung“ am Eingang des heiligen Grabes in Jerusalem. — Indiskretion. Von Douthonne. — Die Ostermesse im Winterpalais zu St. Petersburg. Von G. Bröling. — Goethe's Spaziergang in Weimar. — Die Ueberschwemmung in Siegedin. Rettungsarbeiten; Dammdurchbruch. — Im Schneegestöber. Von H. Giacomelli. — Wie man empfangen wird. Von G. Lude.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen noch jederzeit Bestellungen darauf entgegen.

Abonnements
auf die
Berliner Cours-Depesche
pro Monat 1 Mt. 50 Pf.
werden in der Expedition des
Memeler Dampfboots entgegen ge-
nommen. **F. W. Siebert.**

Noch einige Theilnehmer am Engl.
Unterricht gesucht.
P. Siedler, Looßenquerstr. 4.

Feigenkuchen
in selten schöner Qualität empfing und
empfiehlt **E. Appelhagen.**

600 Mark, gegen 6 Prozent
Zinsen, werden
auf ein ländliches Grundstück im Werthe
von 3000 Mark zur ersten Stelle gesucht.
Näheres bei Wirth **Jons Galsdies**
in Szaggern, per Alghoben.

8-9000 Mt. sind gegen hypothet.
Sicherheit zu vergeben. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Agent für Bremen ge-
sucht für ein älteres
leistungsfähiges
**Bremer Haus der Gewürz-, Drogen-
und Thee-Branche.** Beste Referenzen
erforderlich. Offerten unter K 2264 an die
Annoncen-Expedition von **E. Schlotte**
in Bremen.

Ein verheiratheter **Stellmacher** kann
sich in **Eckitten** melden.

Ein junger Mann, der ca. 2 Jahre
in einem Colonial- und Materialwaaren-
Geschäft gewesen, Kenntniß von der Destil-
lation hat und einiger Sprachen, der Lit-
taunischen Sprache aber vornehmlich, mächtig
ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von
gleich eine passende Stelle als Lehrling
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der
Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann
sich melden bei
Alfred Jaetzel, Holzstraße 16.

Für einen Knaben anständiger Eltern
wird eine **Lehrlingsstelle** in einem größ-
eren Materialwaaren-Geschäft gesucht und
gefall. Adressen in der Exped. d. Bl. erbeten.

Als geübte Plätterin empfiehlt sich den
geehrten Herrschaften
Johanne Awiszus, gr. Sandstr. 3.

Eine anständige **Kellnerin**
für's Tilfster Dampfboot zum
sofortigen Eintritt kann sich melden
Grabenstraße Nr. 16.

Ein zuverlässiges Mädchen zum Auf-
warten wird gesucht Breite Straße Nr. 20.

Möblirtes Zimmer billig zu ver-
mieten Marktstraße 15 im Comptoir.

Eine kleine obere Wohnung ist billig
zu vermieten Steinthorstraße No. 5.

Zwei freundliche Wohnun-
gen, jährlich à 135 und 108 Mt.,
sind zu vermieten. Näheres Börse, 2 Tr.
A. Koehler.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mern, Küche und sonstigen Bequemlich-
keiten, ist zu vermieten. Näheres bei
Herrn **W. Ziegler, Wallstraße.**

Eine obere Wohnung zu verm. Näh. bei
C. J. Augustat, Contre-Escarpe Nr. 13.

Im Gerets-Speicher
sind sämtliche Oerräume miethefrei.
Theod. Kloss & Co.
Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülz in Memel.

Im Henseler'schen Wohngebäude, ver-
längerte Alexanderstraße belegen, ist eine
Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche
und Zubehör durch den Unterzeichneten zu
vermieten. **Albert Hellbusch.**

In der Henseler'schen Villa in
Försterei sind 5 Sommerwohnungen durch
den Unterzeichneten zu vermieten.

Albert Hellbusch.

Zwei Wohnungen mit oder ohne Möbel
zu vermieten große Wasserstraße Nr. 11.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, par-
terre, ist von gleich zu vermieten bei
A. Leichmann.

Eine Wohnung v. 2 Stuben, 2 Kammern,
Eintritt zum Garten und sonstigen Bequem-
lichkeiten ist zu vermieten Libauerstraße 13.

Eine separate Wohnung, 2 Stuben,
Kammer, Küche, Bodenraum und sonstige
Gelegenheiten, ist vom 1. Juli oder auch
früher zu vermieten bei
A. Lietzmann, Hospitalstraße 4 b.

Ein Ladenlocal und eine Wohnung
von 2 Stuben, Entree, Küche zu vermieten
Friedrich-Wilhelm-Straße 14. 15.